

Redebeitrag zur „Kein Vergeben, Kein Vergessen“-Demonstration im Gedenken an Horst Pulter und alle anderen Opfer rechter Gewalt und sozialer Ausgrenzung zum 16. Todestag des von sieben Neonazis in Velbert ermordeten Obdachlosen Horst Pulter über die rechtsextremen Auswüchse in Velbert

„Seit Jahrzehnten hat sich in Velbert, einer Kleinstadt im Bergischen Land zwischen Wuppertal und Essen eine Neonaziszene entwickelt, die keinen Hehl aus ihrer menschenverachtenden Gesinnung macht und dennoch tun weder staatliche noch städtische Instanzen irgendetwas dagegen.

Zeitungsberichte, die Straftaten zwischen rechten und politischandersdenkenden oder nicht ins faschistische Weltbild passenden Personen als „Meinungsverschiedenheit zwischen Jugendgruppen“ werten statt als rechtsradikale Straftat, Polizeibeamte, die einen rassistischen Mord mit den Worten „hätte es damals schon Alkoholverbote gegeben, wäre das nicht passiert“ relativieren, unser Bürgermeister Stefan Freitag, der sich erstmalig traut offen über Nazis in unserer Stadt zu reden, wenn sie vor einem stehen - wie im letzten Jahr, als freie Kameradschaften und NPD unbehelligt durch Velbert-Nevigis marschieren konnten, von einer "Multi-Kulti-Kanackenrepublik" faseln durften, "Deutschland den Deutschen" rufend durch die Straßen marschierten und durch mehrere hundert Polizeibeamte geschützt wurden.

Die Gefahr der Faschisten wächst immer weiter heran und jetzt erst, wo sich die Chance ergibt vor der Presse für sich zu werben, war Bürgermeister Freitag bereit, auch etwas gegen nazistische Umtriebe in unserer Stadt zu sagen. Vor knapp einem Jahr hieß es von offizieller Seite noch, „es gibt keine Nazis in Velbert“.

Das dem nicht so ist, darauf weisen wir Antifaschisten aus Velbert schon weitaus länger hin als dass das Thema überhaupt interessant für Presse, Polizei und Politik zu sein scheint. Pressemitteilungen, Leserbriefe und Hinweise bleiben jedoch komplett ohne Beachtung, wenn sie der gängigen Meinung widersprechen. Der Stadtverwaltung ist das Image der Stadt Velbert als „familien- und jugendfreundliche Stadt“ wichtiger, als wirklich aktiv gegen nationalistische Tendenzen vorzugehen.

Denn auch in Velbert haben wir damit zu kämpfen, dass organisierte Faschisten sich immer mehr in der Öffentlichkeit breit machen und durch rassistische Schmierereien und Aufkleber oder ausländerfeindliche Flugblätter auf sich aufmerksam machen. Erst vorgestern wurde am Abend vor der Neueröffnung eines griechischen Imbiss-Lokals in Velbert ein Buttersäure-Anschlag auf ihn verübt. Eine rechte Straftat ist leider in Velbert nicht mehr auszuschließen.

Denn auch in Velbert geben Clubs und Kneipen den Neonazis die Möglichkeit, sich dort zu versammeln. So zum Beispiel die „Goethe Stube“ in Velbert-Nevigis. In den vergangenen Monaten entwickelte sich die Gaststätte zu einem Anlaufpunkt organisierter Neonazis. Der „Freie Widerstand Bergisches Land“, das „Freie Netz Köln – das Infoportal Nationaler Sozialisten“ und der bundesweit bekannte Neonazi Axel Reitz gastierten häufiger in der Kneipe, unweit eines Jugendzentrums, wo vor Jahren im Rahmen eines „städtischen Sozialprogramms“ heutige Nazimusiker von Bands wie Dux et Patria – damalige Mitglieder des Siepensturms – ihre ersten musikalischen Gehversuche starteten. Die Kameradschaftsabende und die Band Dux et Patria entstammen beide den Köpfen ehemaliger Mitglieder des sogenannten Siepensturmes. Der Siepensturm war eine Gruppe von ca. 20 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich seit den 90er Jahren in einer rechten Clique zusammenfanden, AntifaschistInnen aus Velbert terrorisierten und

bedrohten, Gewalttaten ausübten und einen jüdischen Friedhof in Velbert-Neviges schändeten.

Wir sehen, auch in Velbert funktionieren rechte Musikgruppen als Schnittmenge zwischen Jugendlichen und rechter Ideen jenseits der CDU. Parteien eben wie die CDU rufen hingegen in Velbert dazu auf, Gegendemonstrationen wie etwa beim NPD-Aufmarsch letztes Jahr zu boykottieren, um nicht mit „antidemokratischen Parteien“ zusammen arbeiten zu müssen, während einzelne Parteimitglieder wie Peter Beyer, Bundestagsmitglied für die CDU im Wahlbezirk Velbert, Ratingen, Wülfrath und Heiligenhaus durch Aussagen glänzt, die die „Rückführung ausländischer Mitbürger in ihre angestammten Heimatländer“ fordern. Wie und was die CDU gerade in Velbert für eine Funktion einnimmt, darauf möchten wir allerdings später nochmal in Ruhe und ausführlich zu sprechen kommen.

Rechte Stimmung ist nicht nur dank Leuten wie Thilo Sarazzin & Co. ganz aktuell in Velbert präsent. – auch Velberter stellen sich also argumentativ auf eine Ebene mit Politikern von ganz weit rechts außen. Dies geht vom Parlamentarier Peter Beyer bis zu Leuten wie Detlev Hebbel, dem in Velbert ansässigen NPD-Landesschatzmeister für Nordrhein-Westfalen sowie Stellvertreter des NRW-NPD-Vorsitzenden Claus Cremer, Reinhard Linke, einem Musikschulbesitzer aus Velbert und gleichzeitig Unterstützer und Abonnetten des NPD-Magazins Deutsche Stimme, dem Velberter Judo-Trainer Sebastian Simka, welcher bundesweit mit seinen Nazibands Projekt Aaskereia, Mahnwache und Notwehr bekannt ist sowie seinem Bandkollegen Thorsten Bagehorn – NPD Landesordnerleiter sowie allen namentlich bekannten und unbekanntenen Neonazis in Velbert.

So vielfältig sind die Verwurzelungen dieser menschenverachtenden Ideen in Velbert. Dagegen gilt es zu kämpfen. Denn für ein würdiges „morgen“ zu kämpfen, heißt immer auch im heute aus dem gestern zu lernen. Zu lernen heißt, die Erinnerung zu bewahren und niemals zu vergessen. Die Verbrechen des Faschismus sind bis heute fühlbar und das Gespenst haust immer noch um uns herum. Es äußert sich in menschenverachtender Hassmusik, beleidigenden und diskriminierenden Äußerungen Menschen mit anderer Hautfarbe, anderem Kulturkreis, anderer Religionen, Meinungen oder sexueller Ausrichtung gegenüber, durch körperliche und seelische Gewalt gegen Menschen die in deren Augen „anders“ sind oder Morde, die auf eben dieser Ausgrenzung aufbauen.

Einem Mord wie dem an dem Obdachlosen Horst Pulter, dem wir heute anlässlich seines 16. Todestag gedenken und zugleich mahnen wollen. Die Demonstration heute führt uns durch die Velberter Innenstadt, vorbei an Bürgern die wahrscheinlich viel lieber wegsehen als den Mund aufzumachen, wenn wieder Menschen beleidigt oder angegriffen werden – damit machen sie sich selbst zu einem Teil dieser rechten Politik. Die Demonstration führt geradewegs in Richtung des damaligen Tatortes im Herminghauspark, wo wir noch einmal genauer auf diesen grausamen Mord eingehen.“

Redebeitrag gehalten durch die Antifa Velbert  
am 5. Februar 2011 in Velbert